

schwirrte. Da mir dieser Ausgang ganz unerwartet kam, wiederholte ich am folgenden Tage, an dem ich bei dem trüben Wetter zwei alte Vögel in den Nistkästen fand, den Versuch, und der Erfolg war der gleiche. Danach muß ich die oben angeführte Ansicht als irrtümlich zurückweisen. Dr. Dietrich.

Die Abnahme der Hauschwalbe, *Chelidonaria urbica* (L.). Ende der achtziger Jahre nisteten unter dem vorspringenden flachen Dache des Spritzenhauses und des Kletterturmes in Colberg alljährlich acht bis zehn Paare der Haus- oder Mehlschwalbe. Schon seit mehreren Jahren hat sich auch nicht ein Paar mehr eingestellt, obwohl in den dortigen Verhältnissen keine Änderung eingetreten ist, durch die sich das Ausbleiben der Schwalben erklären ließe. Dagegen hat die Zahl der Turmschwalben merklich zugenommen. Dr. Dietrich.

Die Schwalbe von Eßlingen. (Eine schwäbische Vogelsage). An dem Kreuzzuge, den Herzog Eberhard im Barte von Württemberg nach Palästina unternahm, beteiligte sich auch ein schwäbischer Ritter von einer Burg in der Nähe Eßlingens. Derselbe geriet in die Hände der Sarazenen und wurde lange gefangen gehalten. Daheim harrete seiner sein treues Lieb Weinde und Jahre lang vergebens, gab jedoch die Hoffnung nicht auf, den Geliebten noch begrüßen zu können, gleich den Schwalben, die sie in jedem Jahre beim Anfange des Lenzes mit leuchtenden Augen willkommen hieß. Die Schwalben wurden ihr symbolisch für die Wiederkehr ihres Geliebten. Und sie sollte sich nicht getäuscht haben. Als wieder ein Lenz anbrach, verkündeten ihr die Schwalben die fröhliche Wiederkehr ihres lange ersehnten Ritters. Gleich nach der Wiederankunft der Schwalben kam auch er, und die Freude des Wiedersehens war groß. Lange lagen sich die Beiden in den Armen, ohne vor Nüchternheit ein Wort hervorzubringen. Erst, als die Schwalben mit Gezwitzchen die Burg umkreisten, fand die glückliche Braut Worte für die überschwengliche Lust ihres Herzens. Sie erzählte dem Geliebten, wie sie stets auf seine Rückkehr gehofft und geharrt habe, und wie ihr die Schwalben für dieselbe symbolisch geworden seien. Der Ritter bewahrte den Schwalben insofgedessen ein ganz besonderes Interesse, hegte und pflegte sie, und sie nisteten in jedem Sommer an seiner Burg. Auch bat er den Kaiser, er möge ihm gestatten, eine Schwalbe in sein Wappen aufzunehmen, welcher Wunsch ihm auch gewährt wurde. A. v. d. Alm.

Litterarisches.

Kleinschmidt, Otto. Der Formenkreis *Falco Hierofalco* und die Stellung der ungarischen Würgfalken in demselben. Herausgegeben von der ungarischen ornithologischen Centrale.

Kleinschmidt ist den Lesern unserer Monatschrift als tüchtiger Falkenkenner bereits bekannt durch seine Arbeit über den nordischen Jagdfalk (Ornithologische Monatschrift 1896, S. 122) und durch seine Bearbeitung der Gorfalken im neuen

Naumann. In der vorliegenden Arbeit empfiehlt er zur Vereinfachung der Systematik auf Grund der vergleichenden Zoogeographie — speziell durch Vergleichung von Saiten von Brutvögeln bestimmter Gegenden — sogenannte Formenkreise¹⁾ aufzustellen, weil diese eine Ordnung darstellen, „die in der Natur selbst liegt.“ Erst müssen diese Formenkreise in der Natur „gefunden“ werden, dann müssen möglichst wenige und umfassende Namenkreise aufgestellt werden. Als solchen Formenkreis schildert Verfasser hierauf den von ihm neu benannten Kreis *Falco Hierofalco* und grenzt ihn ab von *Falco peregrinus*. Beide Kreise zeigen starke geographische Modifikationen. Für *Falco Hierofalco* sind bis jetzt folgende nachgewiesen: 1. *Falco Hierofalco islandicus*. 2. *F. H. gyrfalco* (Skandinavien). 3. *F. H. uralensis*. 4. *F. H. sacer* (Südost-Europa und Südwest-Asien). 5. *F. H. mexicanus*. 6. *F. H. Feldeggi* (Balkanhalbinsel, Italien). 7. *F. H. Erlangeri* (Tunesien). 8. *F. H. tanypterus* (Nilländer). 9. *F. H. biarmicus* (Südafrika). 10. *F. H. juggur* (Indien).

Hauptgegenstand der Arbeit sind die ungarischen Sacer-Falken, welche Verfasser nicht als Uebergänge von *F. sacer* zu *F. Feldeggi* auffaßt. Solche Uebergänge sind überhaupt nicht nachgewiesen. Es ist möglich, daß genaueres Studium zu einer Trennung der als *F. H. sacer* behandelten Form in zwei, drei oder vier Formen führt.

Zum Schluß verspricht Verfasser kartographische Darstellung von Formenkreisen, welche übersichtlicher als Beschreibungen werden sollen und als Formulare für Aufzeichnung von Zugbeobachtungen dienen können. Die Arbeit ist durch drei Schwarztafeln geschmückt und erläutert.

Hannover, den 4. März 1901.

Dr. Handmann.

Ich kann mir nicht versagen, der Besprechung des Herrn Dr. Handmann noch einige Worte hinzuzufügen. Auch ich gebe gern zu, daß die neue gründliche Art der Forschung, die sich eingehend mit den Details beschäftigt und bei der Vergleichung einzelner Exemplare aus verschiedenen Gegenden geographische Abänderungen beziehungsweise Formen festgestellt hat, Schwierigkeiten aufgedeckt hat, diese feststehenden Verschiedenheiten im System unterzubringen. Die Feststellung, daß diese Verschiedenheiten vielfach in der geographischen Verbreitung bedingt sind, hat eine teilweise Aufklärung über die schon von Vater Brehm aufgestellten Subspezies gebracht und viel dazu beigetragen, die willkürliche Subspezies „macherei“ nach individuellen Abweichungen einzuschränken, beziehungsweise auf das richtige Maß zurückzuführen. Das ist ein unbestreitbares Verdienst der vergleichenden Zoogeographie, das durchaus nicht gering zu achten ist.

Andererseits kann ich aber die Ansicht Kleinschmidts nicht teilen, daß die vergleichende Zoogeographie uns dazu führen werde, eine in der Natur selbst liegende Ordnung zu finden. Die Natur ist nicht nach einem System aufgebaut, sondern der menschliche Geist versucht nur immer und immer wieder, die Natur und ihre Erzeugnisse in ein System zu bringen. Jedes System aber wird deshalb auch den Stempel des Menschlichen, des Unvollkommenen an sich tragen und stets, mag es auch noch so müßergiltig und zutreffend erscheinen, doch eine oder mehrere Schwächen besitzen. So besitzt auch Kleinschmidts Versuch, das Verständnis der Ornithologie durch seine Einteilung in Formenkreise zu ermöglichen, meiner Ansicht nach besonders den schwachen Punkt, daß es an die Stelle von bestimmten und klaren Einteilungsprinzipien — mögen sie auch manches Unzulängliche an sich

¹⁾ Vergl. Journ. f. Ornith. XLVIII, S. 134.

tragen —, wie sie Linné und seine Nachfolger in der binären und trinären Nomenklatur niedergelegt haben, verschwommene und unbestimmte Werte setzt und damit die Übersichtlichkeit nach dieser Seite hin schädigt, wenn ich auch zugebe, daß er sie dadurch nach anderer Seite hin verbessert.

Ich will nun damit nicht sagen, daß ich es für ungerechtfertigt halte, etwas Besseres an die Stelle von etwas Mangelhafterem zu setzen. Im Gegenteil — die Wissenschaft muß fortschreiten, das Streben nach Erkenntnis und damit die Überflügelung des Alten und Hergebrachten darf nicht aufhören. Wir dürfen nicht in Selbstgenügsamkeit bei dem Errungenen stehen bleiben. Dennoch aber bin ich der Ansicht, daß es vorzuziehen wäre, nicht eher etwas Neues an Stelle des Alten einzuführen, als bis das Neue genau geprüft und als besser erkannt ist. Es wäre deshalb meiner Ansicht nach auch besser, die neue Formenkreis-Theorie nicht eher auf einzelne Gebiete der Naturwissenschaften (denn es handelt sich nicht nur um die Ornithologie, auch nicht nur um die Zoologie) anzuwenden, als bis sich ihre Durchführbarkeit für alle ihre Teile erwiesen hätte, und bis ein Forscher auftritt, der — ein gewaltiger Organisator wie Linné — willens und imstande ist, die Gliederung der gesamten Naturwissenschaften nach Formenkreisen vorzunehmen und damit das Linnésche Prinzip zu verlassen. Linné hat einen Bau geschaffen, an dem man nicht anfangen sollte abzubrechen (auch nicht am Dachgiebel), ehe man ihn nicht durch einen besseren ersetzt hat. Es könnte sonst der Wissenschaft gehen wie einem Manne, der sein Haus abbrennt, weil er sich ein neues bauen will, und der dann obdachlos ist.

Unsere ganze wissenschaftliche Nomenklatur frinkt schon jetzt daran, daß zu viel Arten oder Formen neu erfunden oder entdeckt und auch benannt worden sind, die schon vorher vielfach entdeckt und benannt worden waren. Eine teilweise „Um-
arbeitung“ eines Zweiges der beschreibenden Naturwissenschaften würde meiner Ansicht nach nicht dazu beitragen, eine Vereinfachung und Erleichterung zu bringen, sondern im Gegenteil das Verständnis nur noch mehr erschweren und die Verwirrung vergrößern.

Nebenbei fällt es mir auf, daß Kleinschmidt auch mit dem Prioritätsprinzip teilweise brechen will. Er will zur Bezeichnung des Formenkreises nicht den ältesten, sondern den „bekanntesten“ des Subgenusnamen aussuchen und damit zu dem — meiner Meinung nach glücklicherweise — verlassenen Grundsatz der Anwendung des Namens plurimorum auctorum zurückkehren.

Ich konnte es nicht über mich gewinnen, diese meine Bedenken hier im Anschluß an die obige Besprechung auszusprechen, würde mich aber freuen, wenn ich überzeugt werden könnte, daß der von Kleinschmidt eingeschlagene Weg doch der richtige ist.

Carl R. Hennicke.

Raumanns Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. Neue Ausgabe. Gera-Untermhaus. Verlag von Fr. Eugen Köhler.

Band IV des „neuen Raumann“ ist eben erschienen. Die Verlagsbuchhandlung hat von einem Teile der von de Mees gemalten Tafel mit jungen Kuckucken ein Cliché anfertigen lassen, von dem ein Abdruck dieser Nummer der Monatschrift beiliegt. Der Band enthält auf über 400 Seiten Text und 49 Tafeln die Darstellung der Störlinge, Stare, Pirole, Rabenvogel, Würger, Fliegenschnäpper, Schwalben, Segler, Tagfläfer, Spechte, Bienenfresser, Eisvogel, Blauracken, Wiedehopfe und Kuckucke.

Red.

 Diesem Hefte liegt Schwarztafel V bei. 

Redaktion: Dr. Carl R. Hennicke in Gera (Reuß).
Druck und Kommissionsverlag von Fr. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus.



Junger Kuckuck.

Gemalt von E. de Maes in Bonn.

Illustrationsprobe aus
Naumanns Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. Band IV.
(Siehe Litterarisches.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Handmann , Hennicke Carl Rudolf, Redaktion

Artikel/Article: [Litterarisches. 194-196](#)